



Kardinal Baselios Cleemis (l.) und sein Priester John Joy vor der Kirche St. Martin, Altendorf.

Bild: Anian Heierli, Neue Urner Zeitung

Indischer Kardinal besuchte Altendorf

Altendorf freute sich dieser Tage über hohen Besuch aus Indien. **Kardinal Baselios Cleemis**, Grosserzbischof der Diözese Trivandrum, Kerala, weilte als Gast in Uri.

Ausgelöst hatte diesen Besuch die Tatsache, dass mit John Joy ein Priester seiner Diözese hier tätig ist. Der Kardinal hob hervor, dass er mit ihm einen seiner besten Priester in die Schweiz gesandt habe, damit dieser die indischen Christen gut vertrete.

Die syro-malankarischen Katholiken sind mit Rom unierte, haben aber einen eigenen Liturgie-Ritus behalten. Sie gehen auf den Apostel Thomas zurück, der 52 n. Chr. in Kerala die ersten Christengemeinden gründete. Durch die Mission werden immer noch Menschen zu Christus geführt. Die indische Regierung erschwert aber die Konversionen. Nur etwa 2,4 Prozent der Bevölkerung sind Christen. Davon leben etwa die Hälfte in Kerala und Tamil Nadu.

Der Kardinal ist sehr aktiv in der Diakonie tätig. Seine Kirche unterhält viele Schulen, von der Grundschule bis zur Universität, welche vor allem auch der armen Bevölkerung offenstehen. Im Weiteren gibt es Spitäler auf dem Land, Heime für Krebs-, Lepra- und Tuberkulosekranke. Ein Herzensanliegen ist dem Kardinal auch die gute Ausbildung seiner 60 künftigen Priester.

Der Kardinal hat sich mit dem Seelsorgeteam und Pfarreivertretern getroffen, hat mit Jugendlichen gegessen und ist von der Regierung empfangen worden. Höhepunkte waren aber die Erstkommunionfeier in Bruder Klaus und die Dankandacht in St. Martin. Alle waren durchs Band begeistert von der herzlichen, offenen und glaubensfrohen Persönlichkeit des Kardinals. Trotz seiner hohen Ämter ist er ein Mann zum Anfassen geblieben und hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Bruno Tresch

Persönlich



Herzwerk tun

Vor einigen Tagen beschäftigten wir uns an einem Impulstag mit einer der Ermahnungen des heiligen Franziskus. Diese «Ermahnungen» sind eine zusammengestellte Sammlung von Aussagen, die Franz von Assisi gegenüber einzelnen Brüdern oder auf Versammlungen der Bruderschaft geäussert hat. Im zweiten Teil der Sammlung beginnen die Franziskus-Worte in Anlehnung an die Seligpreisungen der Bergpredigt oft mit «Selig sind, die ...».

Besagte Ermahnung im Kapitel 21 nimmt jene Menschen in den Blick, die das Gute in ihrem Herzen bewahren und es anderen nicht mit Worten, sondern vor allem durch ihr Tun zeigen.

In diesem Zusammenhang hat einer der Teilnehmenden an eine Aussage Jesu' erinnert (Joh 5,17): «Mein Vater ist noch immer am Werk, und auch ich bin am Werk.» Bei Jesaja 49,8-15 wiederum ist nachzulesen, welcher Art dieses Werk ist. Von Rettung ist da die Rede und von Hilfe, von Erbarmen und Trost. Und davon, dass Gott seinen Kindern wie eine liebende Mutter zugetan ist. Das Werk des Vaters ist – wie jener Teilnehmende zusammenfasste – «Herzwerk».

Wie Gottvater nicht vergisst, was ihm am Herzen liegt, sollten auch wir uns dann und wann fragen: Was bewahre eigentlich ich an Gutem in meinem Herzen?

Vielleicht machen Sie einmal eine Liste – ich bin überzeugt, die Fülle an Gnade, die Sie hoffentlich entdecken werden, inspiriert, selber neu ans Werk zu gehen und «Herzwerk» zu tun.

Mögen Sie erfahren, dass es – ganz wie der Heilige Franziskus meint – selig macht.

Nadia Rudolf von Rohr
fg@antoniushaus.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Papst-Theologe gestorben

[Kath.ch/eko] Der Schweizer Kardinal und langjährige «Theologe des Päpstlichen Hauses», **Georges Cottier**, starb am 31. März im Alter von 93 Jahren in Rom. Der aus Genf stammende Dominikaner, der zunächst an der Universität Freiburg (Schweiz) moderne und zeitgenössische Philosophie unterrichtete, war zwischen 1990 und Ende 2005 engster theologischer Berater von Johannes Paul II. sowie von Benedikt XVI. Zuvor war Georges Cottier Generalsekretär der Internationalen Theologienkommission gewesen. Für seine Verdienste wurde er 2003 im Alter von 81 Jahren zum Kardinal ernannt. Gemäss den Vorschriften des Kirchenrechtes liess er sich zuvor zum Bischof weihen.

Nach dem Tod Cottiers gehören dem Kardinalskollegium noch drei Schweizer an: Kurt Koch (66), Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Henri Schwery (83), emeritierter Bischof von Sitten, und der 1922 in Schaffhausen geborene ehemalige Präfekt der Apostolischen Signatur (päpstliches Gericht) Gilberto Agustoni.

Kanton Schwyz

Shubertkonzert in Lachen

[eko] Am *Sa, 23. April*, führt der Kirchenchor Cäcilia Lachen, um 19 Uhr in der Pfarrkirche ein Schubertkonzert auf. Unter anderem wird die C-Dur-Messe, das Salve Regina in F-Dur und das Tantum ergo in C-Dur mit Solisten und Orchester dargeboten.

www.caecilia-lachen.ch

Fünftes Schwyzer Pastoralforum

[AF/eko] Der Schwyzer Seelsorgerat lädt am *5. November im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln* zum 5. Pastoralforum ein. Es steht unter dem Motto «Mini Pfarrei – dini Pfarrei». Generalvikar Martin Kopp wird zur Entstehung der Pfarrei und über ihre Bedeutung in der heutigen Zeit sprechen. Ehrenamtlich Tätige geben Statements über ihre Motivation, sich in der Pfarrei zu engagieren. Am Nachmittag können Ideen und Erfahrungen ausgetauscht und Gespräche mit Personen aus anderen Pfarreien geführt werden. Abgeschlossen wird das Pastoralforum mit einer Andacht.

www.seelsorgerat-schwyz.ch



Schwyzer Rotes Kreuz hilft Kinder betreuen

[PvH/eko] Nach über 15 000 Einsatzstunden in der Kinderbetreuung blickt das Rote Kreuz Schwyz auf einen grossen Erfahrungsschatz zurück: «Ursprünglich als Betreuung kranker Kinder und Kinder kranker Eltern geplant, sind wir mittlerweile die schnelle Hilfe in allen Notsituationen», schreibt Angelika Hahn vom Roten Kreuz Schwyz.

Schwyz Rotes Kreuz – 041 811 75 74,
www.srk-schwyz.ch, Hotline 0848 33 33 33

Lektoren und Kommunionhelferkurs

[eko] Der Seelsorgerat des Kantons Schwyz führt am *Sa, 2. Juli im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln* ei-

nen Kurs für angehende Lektorinnen/Lektoren und Kommunionhelfer/-innen durch. Das Einverständnis der Pfarreileitung wird vorausgesetzt.

Anmeldungen bis 10. Juni.

www.seelsorgerat-schwyz.ch

Informationsabend Theologiestudium und kirchliche Berufe

[eko] Am *Mo, 23. Mai* findet um 18.30 Uhr im Untergeschoss der Pfarrkirche Seewen ein Informationsabend statt. Es werden Informationen über den Dienst an den Menschen in der katholischen Kirche und über die entsprechenden Ausbildungsgänge abgegeben. Veranstalter ist das Generalvikariat Urschweiz in Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Chur und dem Priesterseminar St. Luzi.

Kanton Uri und Schwyz

Spitze bei Selbsttötungen

[eko] Die Anzahl der Selbsttötungen im Kanton Schwyz hat 2015 einen auffallenden Höchststand erreicht: 41 Personen (+ 28%) haben ihr Leben vorsätzlich beendet, 2014 waren es 32 Personen. Im Kanton Uri wurden im letzten Jahr lediglich 2 Selbsttötungen registriert (2014: 5). Diese Zunahme hat nicht nur mit dem Bevölkerungswachstum, sondern mit der Zunahme der Fälle von begleiteter Sterbehilfe zu tun. Im Kanton Schwyz waren begleitete Selbsttötungen von 4 Fällen im Jahr 2013, auf 9 im Jahr 2014 und 15 letztes Jahr gestiegen. Suizidbeihilfe ist in der Schweiz erlaubt.



«Dein Herz schlägt in meinem – mein Herz schlägt in Deinem»

Das Bild zeigt zwei Herzen. Ein kleines wird von einem grossen umgeben. Beide Herzen stehen miteinander im Dialog.

Das kleine Herz steht für jede und jeden von uns. Das grosse Herz, dessen Rand voller kleiner Nägel ist, soll die Mitleidenschaft Jesu Christi für uns und unser Leben darstellen. Gott hat eine Leidenschaft für uns. Er nimmt Anteil an unseren Freuden aber auch an unserem Leid.

Der andere rote Nagel steht für uns selbst. Wir alle haben eine Leidenschaft für Gott, die sich, bewusst oder unbewusst, durch unser ganzes Leben zieht.

Liebe macht verwundbar und Liebe verwundet. Der Schmerz ist immer auch der Preis der Liebe. Doch es lohnt sich zu lieben, da auch der Schmerz und die Verwundbarkeit Zeichen der Anteilnahme und des Mitempfindens am anderen sind.

Wir sind nie allein, wenn unser Herz vor Freude pocht, aber auch nicht, wenn es uns im Halse schlägt und wir uns verlassen fühlen. Wir haben die Zusage von Christus.

Information Kirchliche Berufe

Foto/Text Albert Wicki

«In der Klinik erlebe ich viel Menschlichkeit»

Dies äussert der 46-jährige katholische Klinikseelsorger in Oberwil ZG, Alois Metz, der zusammen mit dem reformierten Kollegen Thomas Habegger die anspruchsvolle Aufgabe der Klinikseelsorge seit letztem September wahrnimmt. Beide werben für die Entstigmatisierung der psychisch kranken Menschen.

Von Eugen Koller, Redaktor und Psychiatrieseelsorger

Den beiden Seelsorgern des Konkordats Klinik der Kantone Zug, Uri und Schwyz in Oberwil ist die Freude und Motivation als Klinikseelsorger von den Gesichtern abzulesen. **Alois Metz** ist im Auftrag des Basler Bischofs und angestellt von der Klinik Zugersee seit dem 1. September in einem 90%-Pensum als Klinikseelsorger angestellt. «Es ist ein schöner Ort, an dem ich arbeiten kann. Ich erlebe so viel pure Menschlichkeit und bewundere die Geduld und Kompetenz des Mitarbeitenden.»

Sein reformierter Kollege **Thomas Habegger** ist seit dem gleichen Zeitpunkt im Auftrag der Zuger Landeskirche mit 15 Stellenprozenten neben seiner Arbeit als Zuger Behindertenseelsorger bei «seelsam» in Oberwil tätig. «Ich sehe mich als Wegbegleiter, da ich ein Stück des Weges mit den psychisch erkrankten Menschen gehe.» Alois Metz lässt sich nicht ungern als Gutmenschen bezeichnen, der sich als Sprachrohr für die psychisch erkrankten Patienten sieht. Vor allem aber sieht er sich als Mensch, der den Patientinnen und Patienten ein Gegenüber sein will, die sich begegnen und Zeit füreinander haben. So ist Alois Metz viel bei Spaziergängen mit den Patienten in der Natur anzutreffen.

Eingebettet ins Behandlungskonzept

Beide Seelsorger schätzen es, dass die Spiritualität im Haus und bei den Verantwortlichen einen hohen Stellenwert hat. Sie sind im Behandlungskonzept des Hauses vorgesehen und werden einbezogen. 120 Betten auf sechs Stationen bietet die Klinik an. Die beiden Seelsorger sind der Cheffärztin Magdalena Berkhoff unterstellt und werden von ihr unterstützt und geschätzt.

Neben den vielen persönlichen Seelsorgegesprächen sind es drei regelmässige Angebote: das Abendgebet mit Kommunion in der Kapelle und nach dem Essen Meditationen und Fantasiereisen im Meditationsraum. Dazu kommen religiöse Feiern in den geprägten Zeiten (Fastenzeit, Ostern, Allerseelen, Weihnachten). Guten Anklang fand auch das offene Singen einmal im Mo-

nat, bei dem einfache Lieder miteinander gesungen werden.

Bei vielen ist Scham zu beobachten

Thomas Habegger entnimmt den Rückmeldungen, dass die Seelsorgearbeit geschätzt wird. Es kommt auch vor, dass sich Mitarbeitende an die Seelsorge wenden. Oft kommt es auch zu Gesprächen mit den Angehörigen der Patienten. Der reformierte Seelsorger arbeitet auch im Netzwerk «Psychische Gesundheit» mit. Für seinen katholischen Kollegen ist die Sensibilisierungsarbeit und Entstigmatisierung der psychischen Erkrankungen ebenfalls wichtig. «Viel Aufklärungsarbeit wurde in den letzten 40 Jahren schon geleistet. Es kann schnell gehen, dass sich unter dem enormen Druck in der Arbeitswelt Erschöpfung und Depressionen einstellen. Unterschwellig beobachte ich bei vielen Menschen in der Klinik eine grosse Scham.» Auch Thomas Habegger macht die Erfahrung, dass Leute oft verschlüsselt von einer Kur sprechen, der sie sich unterziehen und nicht offenlegen wollen, dass sie sich in eine psychiatrische Behandlung begeben.

Vieles aushalten

Beide Seelsorger kennen das Gefühl der Ohnmacht, wenn sie psychisch leidenden Menschen gegenüber sitzen. «Dies gelte es

Seelsorgerin ab September dabei

Die in der Pfarrei Oberwil wirkende Pastoralassistentin **Jacqueline Meier** übernimmt ab 1. September 2016 ein 20%-Pensum als Seelsorgerin in der Klinik Zugersee. Damit wird das Seelsorgeteam mit einer Frau ergänzt und Patientinnen haben eine weibliche Bezugsperson in der Seelsorge. Dies ist vor allem bei sexuellen Übergriffen oder Traumatisierungen im Zusammenhang mit Männern wichtig.

Eugen Koller

auszuhalten, und nicht schön zu reden. Trotzdem fühlen sich beide immer wieder reich beschenkt, da auch viel Besserung, Heilung geschieht und die Leute wieder durchschnaufen und anders weitergehen können.



Das Seelsorgeteam der Psychiatrischen Klinik Zugersee: Thomas Habegger, reformiert (l.) und Alois Metz, katholisch.

Bild: Eugen Koller

Wahre Tragödie

Gedanken zum 24. April 2016 – 5. Sonntag der Osterzeit (Joh 13,31–33a.34f)



Von Jacqueline Keune, 52, freischaffende Theologin, Luzern/kath.ch

Wer von einem Hund gebissen wurde, hat vermutlich eine andere Beziehung zu den Vierbeinern als einer, dem sie bisher nur freundlich begegnet sind.

Wer von seinem Lehrer oft gedemütigt wurde, der beurteilt die Schulzeit anders als einer, der ein Klassenzimmer nur mit Sternchen verbindet.

Und wer von der Liebe immer neu belogen wurde, die hat ein anderes Verhältnis zu ihr als die, deren Vertrauen nie entrinde wurde.

Jesus sagt kommenden Sonntag: «Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.» Und Dorothee Sölle ergänzt: «Je mehr einer liebt, umso mehr wird er leiden.»

Alle die Erfahrungen unseres Lebens haben uns geprägt und die eine oder andere vielleicht auch die Seele tätowiert. Und wessen Herz schon mal gebrannt hat, und wer sich schon mal mit Haut und Haar auf ei-

nen anderen Menschen eingelassen oder sich ganz und gar einer Aufgabe verschrieben hat, die wesentlich menschliche Zuwendung meint, die oder der kann nicht mehr so schnell und «funbedarf» von der Liebe reden. Denn je mehr eine liebt, umso mehr wird sie leiden. Und je weniger ein Mensch liebt, umso weniger wird er leiden.

Hätte der Rabbi aus Galiläa seine Weisung für uns selber nicht auch gelebt und nicht geliebt, er wäre nicht an einem Herzinfarkt oder an Altersschwäche gestorben.

Nichts macht mich lebendiger als die Liebe, als dieses Schenken und Erfahren von vielgestaltiger Liebe. Und nichts macht mich mutloser als die Liebe. Aber obwohl da auch der ganze selige Überschwang und alle die unbegabten Gebärden und alle die geplünderten Gefühle sind: Nicht, das wir einmal aufhören zu leben und sterben werden, ist die Tragödie unseres Seins, sondern dass wir mitten im Leben aufhören zu lieben. Dass wir aufhören zu lieben, bloss weil uns die Liebe lächerlich aussehen lässt, bloss weil die Liebe enttäuscht, bloss weil sie scheitert oder ins Leere geht, uns alle Kontrolle und allen Zierrat aus den Händen nimmt und uns nackt und arm machen könnte.

Papst ruft Bistümer zu «Werken der Barmherzigkeit» auf

[kath.ch/cic/eko] Papst Franziskus hat die Bistümer der Weltkirche dazu aufgefordert, im Heiligen Jahr Krankenhäuser, Altersheime, Hilfsangebote für Drogenabhängige oder andere soziale Einrichtungen zu schaffen. «Es wäre schön, wenn sich jedes Bistum überlegen würde: Was kann ich als lebendige Erinnerung, als lebendiges Werk der Barmherzigkeit, als Wunde des lebendigen Jesus in diesem Jahr der Barmherzigkeit hinterlassen», sagte er vor mehreren zehntausend Menschen auf dem Petersplatz. Es gebe viele Dinge, die man machen könnte, «sprechen wir darüber mit den Bischöfen.»

Zärtlichkeit, Mitleid, Teilhabe

Ein Glaube, der nicht barmherzig sei und mit den «Plagen der Menschheit» nicht in Berührung komme, sei nur eine Ideologie, sagte der Papst in seiner Predigt weiter.

«Wenn wir ernsthaft an Gott glauben wollen, müssen wir uns annähern an die Wunden, sie berühren, den Kopf senken, um zuzulassen, dass auch die anderen unsere Wunden zärtlich berühren.» Es sei jedoch oft leichter, über Barmherzigkeit zu reden, als sie konkret zu üben, so Franziskus.

Barmherzigkeit hat viele Gesichter

Der Papst betonte, dass Barmherzigkeit «viele Gesichter» habe. Sie zeige sich in der Nähe und Zärtlichkeit, in Mitleid und Teilhabe, in Trost und Vergebung. Stets sei die Barmherzigkeit hierbei etwas Neues, das Staunen und Verwunderung hervorrufe, «wenn wir den grossen schöpferischen Erfindungsreichtum Gottes sehen, wenn er uns mit seiner Liebe entgegenkommt.»

Weiter erinnerte der Papst daran, dass Johannes Paul II. (1978–2005) den Barmherzigkeitssonntag auf Wunsch der heiligen Faustina ins Leben gerufen habe.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

16.4.: Katja Wissmiller
23.4.: Sibylle Forrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Gemeinde St. Maximilian in München
24.4., 9.30 Uhr, ZDF

Fenster zum Sonntag. Thierry Carrel – Hand ans Herz

Thierry Carrel ist der bekannteste Herzchirurg der Schweiz. Er kämpft mit «Herzblut» für seine Patienten. Der ehemalige Jesuitenschüler betrachtet jede Operation mit Demut und mit dem Bewusstsein, nicht das letzte Wort über Leben und Tod zu haben. Mit Ruedi Josuran spricht er über seinen Beruf und Begegnungen mit Patientinnen und Patienten. Eine von ihnen ist Jessi Habegger, die mit 16 Jahren ein neues Herz bekam. Für sie ist Prof. Carrel ein rettender Engel.

16.4., 17.30 Uhr, SRF zwei

Radiosendungen

Perspektiven. Peacemaking nach der Bibel

Konfliktlösung ohne Gewalt
17.4., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

17.4.: Barbara Kückelmann, Bern
24.4.: Vreni Ammann, St. Gallen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

17.4.: Mary-Claude Lottenbach, Schwyz
24.4.: Aaron Brunner, Einsiedeln
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Liturgischer Kalender

17.4.: Vierter Sonntag der Osterzeit LJ C Weltgebetstag für kirchliche Berufungen
Apg 13,14.43b–52; Offb 7,9.14b–17; Joh 10,27–30

24.4.: Fünfter Sonntag der Osterzeit LJ C
Apg 14,21b–27; Offb 21,1–5a
Joh 13,31–33a.34–35

Lernen auf der Flucht mit Zugang zur Schule

Während der syrische Konflikt ins sechste Jahr geht, zeichnet sich für die Zukunft nach dem Krieg ein Problem von grosser Tragweite ab: 700 000 Flüchtlingskinder besuchen keine Schule. Die Geschwister Kader (9) und Layla (7) profitieren im Libanon von einem Schulprojekt der Caritas.

Stefan Gribi/Caritas Schweiz

Früher war es ein Geräteschuppen, seit vier Jahren ist es das Zuhause der Flüchtlingsfamilie Ayed. Zwölf Quadratmeter müssen ihr als Lebensraum genügen. Das Wenige, dass sie besitzen, ist aufgeräumt an seinem Platz, der Holzofen spendet Wärme, Mutter Fadmah Ayed versucht nach Kräften, Wohnlichkeit herzustellen. Dass ihre Kinder nicht mehr den ganzen Tag hier verbringen müssen und zur Schule gehen können, ist eine Erleichterung: «Zu Hause ist es für sie wie in einem Gefängnis.»

Sprachschwierigkeiten bei Lernunterstützung

Fadmah Ayed sitzt auf einer Matratze am Boden, die tagsüber als Sofa und nachts als Bett dient. Sie hält das drei Monate alte Baby auf dem Arm und hilft der Tochter, ein arabisches Gedicht auswendig zu lernen. «Layla ist sehr gut in der Schule», erzählt sie stolz. Die Mutter hat in Syrien sieben Jahre die Schule besucht und dabei auch etwas Englisch gelernt. Im Libanon aber ist Französisch die Schulsprache. «Leider kann ich den Kindern nicht helfen bei den Hausaufgaben, weil ich kein Französisch verstehe», sagt sie bedauernd, denn die Bildung der Kinder ist ihr ein grosses Anliegen.

Dass die muslimische Familie im Libanon ausgerechnet im christlichen Dorf Kartaba Zuflucht fand, wo es im Winter auf 1200

Metern empfindlich kalt wird, war kein Zufall. Vater Wael Ayed verdiente hier schon in den Jahren vor dem Krieg jeweils im Sommer als Arbeiter in den Apfelplantagen sein Geld. «Als unser Dorf in der syrischen Heimat bombardiert und unser Haus geplündert wurde, habe ich die Familie hierher gebracht», sagt er. Das Zusammenleben im Dorf läuft nicht immer konfliktfrei. Vor einigen Monaten hätten im Dorf ein paar Männer syrische Flüchtlinge angegriffen und verprügelt, erzählt Wael. Ein Grund für Spannungen liegt darin, dass die Verdienstmöglichkeiten schlechter sind als vor dem Krieg. Die Zahl der Arbeitskräfte übersteigt die Nachfrage bei Weitem – inzwischen bewerben sich auch die heranwachsenden Söhne um Arbeit in den Plantagen.

Doppelt so viele Schüler

Kader und Layla gehören zu den Kindern, die im Rahmen eines Projektes der Caritas die Schule besuchen können. Mit dieser Unterstützung hat die örtliche Primarschule, die von Schwestern des Don Bosco-Ordens geführt wird, im letzten Herbst ihre Tore für alle syrischen Flüchtlingskinder geöffnet. Nun kommen doppelt so viele Schülerinnen und Schüler zum Unterricht. Eine grosse Herausforderung, wie Schwester Georgette berichtet: «Wir haben zusätzliche Lehrerinnen eingestellt, die Klassen vergrössert, Schulbänke angeschafft, das Computezimmer in ein Klassenzimmer umfunktio-

niert», erzählt die über 70-jährige Schulleiterin. Sicher ging es am Anfang recht



Kurze Repetition vor dem Packen des Schulrucksackes.

turbulent zu und her, aber grössere Konflikte gab es kaum. «Wir behandeln alle Kinder gleich, sie haben die gleiche Schuluniform, die gleichen Bücher, die gleiche Unterstützung. Sie gehören alle zusammen!»

Nicht nur in Kartaba, im ganzen Land ist eine Offensive im Gang, um möglichst viele syrische Kinder in die Schule zu integrieren. In öffentlichen Schulen fanden im Jahr 2015 zusätzlich 200 000 Kinder einen Platz. Dazu wurden an vielen Orten Zweischichtbetriebe eingerichtet: Morgens gehen die einheimischen Kinder zur Schule, nachmittags die Flüchtlingskinder. So konnte die Einschulungsquote markant erhöht werden. Das öffentliche Schulsystem stösst aber an seine Grenzen, daher ist es wichtig, dass auch private Schulen mit der Unterstützung von Organisationen wie der Caritas mehr Kinder aufnehmen können. Das regionale Projekt der Caritas ermöglicht 2500 Flüchtlingskindern im Libanon und in Jordanien Zugang zur Schule.



Spärlich eingerichtetes Wohnzimmer.

Bilder: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Weltkirche

Luther als grosser Reformator

[kath.ch/cic] Der päpstliche Hausprediger Rainer Cantalamessa hat die zentrale Bedeutung der Reformation für die geistige Erneuerung des Christentums gewürdigt. Der Reformator Martin Luther (1483–1546) habe mit seiner Rechtfertigungslehre eine Wahrheit wieder ans Licht gebracht, «nachdem die christliche Verkündigung jahrhundertlang den Sinn dafür verloren hatte», sagte der Kapuzinerpater bei seiner Predigt im Petersdom. «Das ist es im Wesentlichen, was die Christenheit der Reformation verdankt, deren Fünfhundertjahrfeier nun bald ansteht.»

Nach der Lehre Luthers wird der Sünder nicht gerecht durch gute Taten oder Ablassleistungen, sondern allein durch die Gnade Gottes und aus dem Glauben an seinen Sohn Jesus Christus heraus. Der zentrale Begriff dafür sei die göttliche Barmherzigkeit. «Die Gerechtigkeit Gottes steht nicht nur in keinem Widerspruch zur Barmherzigkeit, sie ist sogar mit ihr identisch.»

Kirche Schweiz

«Weckruf gegen Hunger und Armut»

[AS/eko] Mehr als 30 Organisationen der Schweizer Zivilgesellschaft fordern die National- und Ständeräte auf, nicht auf dem Buckel der Ärmsten zu sparen, sondern 0,7% unseres Nationaleinkommens für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen. Unterstützt wird der «Weckruf gegen Hunger und Armut» von mehr als drei Dutzend prominenten Erstunterzeichnenden aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche, Sport, Kultur und Unterhaltung.

Am 22. März hat die Finanzkommission des Nationalrats beschlossen, die öffentlichen Entwicklungsgelder (APD, aide public au développement) auf 0,4% des Bruttonationaleinkommens zu kürzen. Mindestens ein Viertel der langfristig angelegten Schweizer Entwicklungszusammenarbeit (EZA) müsste damit gestrichen werden, erfolgreiche Aufbauarbeit würde zunichte gemacht. Der Bundesrat hatte noch im Herbst 2015 zum wiederholten Mal versichert, auch die Schweiz wolle den international angestrebten Wert von 0,7% erreichen.

Um dem drohenden Kahlschlag der EZA etwas entgegenzusetzen, lancierten 30 NGOs den «Weckruf gegen Hunger und Armut». Der Weckruf richtet sich an National-

und Ständeräte/-innen, welche in den kommenden Wochen über die Zukunft der Schweizer EZA entscheiden. Die NGOs fordern die Schweiz auf, nicht nur in akuter Not präsent zu sein, sondern sich gemäss unserer humanitären Tradition auch beim Aufbau gerechter Gesellschaften und von Rechtsstaatlichkeit zu engagieren und die weltweiten Bemühungen für ein Leben in Sicherheit, Freiheit und Würde zu fördern.

[Ausführliche schriftliche Informationen zur Entwicklungszusammenarbeit sowie die Liste sämtlicher Erstunterzeichnender sowie aller Organisationen, die den Weckruf unterstützen, finden Sie unter \[www.weckruf-armut.ch\]\(http://www.weckruf-armut.ch\)](#)

Plakataktion mit positiver Bilanz

[kath.ch/eko] Zwei Wochen lang hingen in der ganzen Schweiz grossformatige Plakate mit der Aufschrift «Jesus ist ...». Auf der weissen Fläche darunter konnten Passanten hinschreiben, wer Jesus für sie ist. Die Aktion habe ihr Ziel erreicht, sagte Mediensprecherin Rachel Stoessel: «Mit den Plakaten haben wir es geschafft, Jesus vor Ostern etwas ins Gespräch zu bringen.» Man würde die Plakataktion wiederholen, sagte die Mediensprecherin des Vereins «Aktionskomitee Christen Schweiz» weiter. «Wir haben sie sehr positiv erlebt.» Man habe sowohl aus der Bevölkerung als auch aus Kirchenkreisen positive Reaktionen erhalten. Kirchenleute hätten die Aktion als Hilfe für den Einstieg in die Osterzeit wahrgenommen.

Der Aushang der 1500 Plakate hat nach Angaben der Mediensprecherin 250 000

Franken gekostet und ist durch Spenden finanziert worden. Die Kirchen haben sich auf lokaler Ebene an den Kosten beteiligt. «Wir bekamen Geld von freikirchlichen Gemeinden und von katholischen und reformierten Kirchgemeinden», so Rachel Stoessel. Kein Geld gab es von den reformierten und katholischen Landeskirchen und von den römisch-katholischen Bistümern.

Die Leitungsebene der Kirchen habe die Aktion jedoch ideell unterstützt, sagte Rachel Stoessel mit Verweis auf das Patronat. Dort nahmen unter anderen der Einsiedler Abt Urban Federer, der Churer Weihbischof Marian Eleganti und Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Einsitz.

Kanton Schwyz

Wallfahrt mit Kardinal Kurt Koch

[KiN/eko] Das internationale katholische Hilfswerk Kirche in Not lädt am *So, 22. Mai* zur Wallfahrt nach Einsiedeln ein. Hauptzelebrant in der Hl. Messe *um 12.15 Uhr* in der Klosterkirche ist Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Er wird auf die aktuellen Herausforderungen der Christen im Nahen Osten eingehen, in denen sie diskriminiert, verfolgt oder sogar umgebracht werden. Am Nachmittag findet mit der Teilnahme des Kardinals *um 15.30 Uhr im Kongresszentrum* ein Podium zum Thema «Unsere Pflichten gegenüber den Flüchtlingen» statt.



Dem Himmel zu nah

Ihre Schwester Elisabeth begeht mit nur 19 Jahren Suizid. Gut zwanzig Jahre später springt ihr Bruder Marius 2009 von einer Brücke in den Tod. Der Verlust lastet schwer auf Annina Furrer und ihrer Familie.

Die Regisseurin hat einen Film gemacht zur eigenen Trauerbewältigung. Sie spricht mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder, aber auch mit dem damaligen Bestatter ihres Bruders, dem Leiter der psychiat-

rischen Klinik, in der Marius behandelt wurde sowie mit seiner Lebenspartnerin. Dies in ruhigen, winterlichen Bildern, in denen der Schnee jedes Geräusch schluckt und die dichten Flocken sich still auf die Seele legen. Ein berührendes Familienporträt, dessen Sinnsuche mit der Einsicht endet, dass Liebe keine Ziele haben kann, sondern einfach ist.

Sarah Stutte, Filmjournalistin

Filmwebsite: www.demhimmelzunah.ch

«Sexuelle Übergriffe: peinliches Problem»

Inwiefern lassen sexuelle Übergriffe und ihre Vertuschung im kirchlichen Umfeld, wie sie der Film «Spotlight» thematisiert, auf Schweizer Verhältnisse übertragen? Kirchengeschichtsprofessor Markus Ries, Luzern, hat das Thema in kirchlich geführten Erziehungseinrichtungen untersucht.

Von Sylvia Stam/kath.ch

Sie haben den Film «Spotlight» gesehen. Wie war Ihre spontane Reaktion darauf?

Markus Ries: Es ist eine sehr berührende Geschichte, vor allem, wenn man sie medial vermittelt und künstlerisch aufbereitet bekommt. Die Opferperspektive ist stärker im Hintergrund als beispielsweise beim «Verdingbub», aber es packt einen dennoch. Der Hauptakzent liegt in «Spotlight» auf der Institution, die vertuschte. Das wird sehr beklemmend ins Bild gesetzt.

Der Film hat mich aber auch betroffen gemacht, weil wir alle in verschiedene Herrschaftssysteme involviert sind: Auch ich bin Teil des Systems Kirche und insofern stellt der Film mich vor die Frage: Wo partizipiere auch ich an Unrechtsstrukturen? Daher finde ich ihn äusserst wertvoll.

Was weiss man in der Schweiz über die systematische Vertuschung von Missbrauchsfällen seitens der Kirche?

Ich habe den Eindruck, dass man mit dem Problem falsch umgegangen ist: Man hat

die Schärfe nicht erkannt, weil man sich die Opferperspektive nicht zu eigen gemacht hat. Man hat die Sache nur aus Sicht der Institution Kirche und ihrer Reputation angeschaut.

Aus dieser Haltung heraus hat man sexuelle Übergriffe wie eine Art peinliches Problem behandelt. Einen Seelsorger, der alkoholsüchtig war, hat man beispielsweise auch versetzt. Durch diese Haltung hat man die Verbrechen, die gegenüber den Opfern begangen wurden, missachtet. Stattdessen glaubte man, ein Problem zu lösen, indem man die Person versetzt hat. Wenn man das als systematische Vertuschung betrachtet, ja, dann gab es das hier auch.

Im Film fällt die Zahl von sechs Prozent der Priester, die sexuelle Übergriffe begingen. Halten Sie diese Zahl für realistisch?

Hier muss man den Film kritisch betrachten: Die Journalisten haben Seelsorger aufgespürt, die oft versetzt wurden. Das geschah aber nicht nur mit pädophilen Geistlichen, sondern auch mit solchen, die vielleicht krank, alkoholabhängig, psychisch beeinträchtigt oder nicht team-

fähig waren. Aus diesem zu groben Raster lassen sich also keine Prozentzahlen errechnen.

Spotlight

Der neue Chefredaktor des Boston Globe, Marty Baron, trommelt 2001 ein investigatives Team aus Reportern zusammen. Dieses soll herausfinden, ob das Erzbistum von Boston jahrzehntelang bewusst Fälle von Kindesmissbrauch vertuscht hat. Am Ende stehen auf der Liste der Journalisten 87 Namen von pädophilen Priestern, über die man versucht mit den Opfern Kontakt aufzunehmen.

Der Film von Tom McCarthy thematisiert die Hintergründe eines der grössten, jemals bekannt gewordenen Missbrauchsskandale in der Geschichte der katholischen Kirche. Die erschütternden Vorkommnisse in Boston holten weltweit Betroffene aus ihrem Scham- und Schattendasein und rückten das Thema in den Fokus der Öffentlichkeit, ins Spotlight. Der Filmtitel ist doppeldeutig zu verstehen. Das echte Bostoner Reporterteam bekam für seinen Artikel 2003 verdient den Pulitzer-Preis. Auch der Film wurde schon mehrfach ausgezeichnet.

Sarah Stutte, Medientipp



Das Reporterteam bei seinen Recherchen.

Bild: Praesens Film SG

In der Schweiz ist inzwischen viel geschehen in der Aufarbeitung der sexuellen Übergriffe im kirchlichen Umfeld, es gibt Anlaufstellen, Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende der Kirchen, ein Fonds für verjährte Fälle wird eingerichtet. Reicht das Ihrer Meinung nach oder braucht es noch etwas?

Es ist vieles unterwegs, es gibt ja auch die Wiedergutmachungsinitiative und einen indirekten Gegenvorschlag dazu. Ich finde es sehr wichtig, dass man das anerkennt. Es ist für die Opfer von grosser Bedeutung, dass dieser Prozess jetzt in Gang kommt und man ihnen zuhört.

Markus Ries ist Professor für Kirchengeschichte und Prorektor an der Universität Luzern.

Er war Mitherausgeber der Studie «Hinter Mauern, Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern» (Zürich, 2013).

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
17. Jahrgang
Nr. 9–2016
Auflage 18 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 10 (30.4.–20.5): Sa, 16.4.
Nr. 11 (21.5.–10.6.): Sa, 7.5.

Redaktion der Pfarreiseiten und Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Dorfplatz 5, Postfach,
8852 Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch
www.pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Kirchweg 1, 8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



erleuchte du die Augen, der Männer und Frauen, die du zum Dienst in der Kirche bestellen willst, dass sie den Weg zu dir finden, mache ihre Schritte fest, dass sie die Nachfolge wagen.

Öffne, ihren Mund, dass sie von dir sprechen. Schenke ihnen ein hörendes Herz, dass sie unsere Sorgen und Nöte hören.

Nach Alkuin

Bild: Information Kirchliche Berufe, Albert Wicki